

Gerd Simon

Zur Lesetechnik

[Erstfassung ca. 1975, leicht geändert Sep 2012]

Forschungsschwerpunkte:

Als Wissenschaftler und Universitätslehrer mit den Schwerpunkten interdisziplinäre Bedeutungsforschung und Wissenschaft im 3. Reich gab ich sehr viele Grundkurse, in denen ich (eher beiläufig) auch häufig auf die Möglichkeiten zur Verbesserung der Lesetechnik hinwies. Statt vom Schnellesen, wie man das *speed reading* Ende der 60er Jahre übersetzte, sprach ich stets von diagonalem Lesen.

Diagonallesen

Für die Wissenschaftler, insbesondere für Philologen und Historiker ist das diagonale Lesen überall da angesagt, wo man erst einmal die themenrelevanten Stellen in einem Text ausfindig machen muss. (hauptsächlich bei fehlendem Index oder besonders bei US-Publikationen mit ihren miserablen Inhaltsverzeichnissen; aber auch sonst zur Kontrolle empfehlenswert.). Ohne gesteigerte Konzentration ist sie wertlos. Ich bin von Haus aus nicht nur Linguist, sondern auch Statistiker und halte Statistiken bei Sprachprodukten, v.a. auf Grund von Befragungen, für weitgehend irreführend (s. dazu <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/Aehnlichkeitsmass.pdf>). Das Diagonallesen mag so etwas wie Konzentration fördern. Aber das ist kein Automatismus, d.h. man kann nicht von der Konzentration von Lesenden auf die Lesetechnik insgesamt schließen. Beides ist trainierbar und sollte auch unabhängig trainiert werden.

Intensivlesen

Auch Diagonallesen ist kein Wert an sich. Nach der Auffindung themenrelevanter Stellen, müssen diese umgekehrt sogar unter mehrfachen Rückblicken verarbeitet werden. Handelt ein Text nur von dem Thema oder verheißt er sonst insgesamt wichtig zu sein, oder baut in ihm (wie in der Mathematik häufig) ein Satz auf den anderen auf oder ist deduktiv konstruiert, so dass der Anfang erst nach der Lektüre der letzten Sätze verstanden werden kann (auf Verständlichkeit angelegte Texte meiden das),

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/Lesetechnik.pdf>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/>

dann ist Diagonallesen insgesamt fehl am Platze. Ich habe dann krebsartiges Lesen empfohlen, d. h. tendenziell 3 Sätze voraus, 2 Sätze zurück usw.

Textsortenspezifisches Lesen

Beide Lesetechniken sind für einen Wissenschaftler konstitutiv, ich denke, auch für Zeitungsleser, erst recht bei Internet-Informationen. Es gibt natürlich noch weitere Lesetechniken; bekannt ist z.B. die, welche die berühmte Mimi praktiziert, die vor dem Einschlafen noch ein paar Zeilen aus einem Krimi liest. Allgemein: Für verschiedene Textsorten sind auch (wenn auch manchmal nur leicht) differierende Lesetechniken angesagt.

Lesen und Lernen

Die Lesetechniken sind spezifische Arten von Lerntechniken. In Deutschland herrscht verbreitet eine Fehleinschätzung vor: Was Hänschen in der Grundschule gelernt hat, das braucht Hans bis ins Alter nicht weiterzuentwickeln. In den USA gibt es sehr viel mehr Analphabeten, dafür aber bei den Lesekundigen ein weitaus höheres Bewusstsein für lebenslanges Lernen, und dazu gehört auch das Schulen und Trainieren von Lesen und Konzentration. Insgesamt kann man in Deutschland eine verbreitete Entscheidungskrankheit konstatieren, die auch bei Lernhemmungen und -weigerungen zB in Sachen Lesetechnik eine große Rolle zu spielen scheint. Auch dieses Phänomen ist ein Thema in der von mir entwickelten interdisziplinären Bedeutungslehre, von der ein Teil zu finden ist unter:

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/bedeutungen1.htm>